HENNY SCHUMACHER

Die proletarische Frau und ihre Erziehungs-Aufgabe

Mit einem Vorwort von

Marie Juchacz

J. H. W. Dieß Nachf., S. m. b. H., Berlin
1929
Vortwort


Die kapitalistische Wirtschaftsform zwängt wie eine einzige großer Maschine alles, was lebt und sich bewegt, in ihren Bannkreis. Sie zwängt die Masse der lohnarbeiten den Menschen, ihr Leben nach bestimmten Gesetzen einzurichten. Die Erziehung der Wirtschaft und das bewußte Streben der meisten Menschen, den Energie der drückenden Armut in eine weitere, unerfüllte, menschenwürdige Atmosphäre zu kommen, scheint dauernde soziale Bedürfnisse von einem zahlenmäßig Ausmaß und einer Gleichmäßigkeit, wie sie tatsächlich nur im Geist der größten Technisierung und Gleichmäßigkeit erreicht werden könnten.

Die Verfassung stellt die Entwicklung der Umwelt des Kindes chronologisch dar. Sie stellt die Familie der Vergangenheit die Familie der Gegenwart in ihren Existenzbedingungen und damit in ihrer Lebensführung gegenüber. Sie zeigt, wie sich die Familie in den kapitalistischen Arbeitsprozeß einfägen muß, wie die Frauenarbeitsarbeit, die Mietwohnung, die besondere proletarische Wohnungsnat, die Untertanen von Wald, Berg, See, Kornfeldern und blühenden Wiesen das Aufstehen und Wachsen sozialer Werke erschwert, während elektrische Bahnen, Kino, Flugzeug und Radio im Leben des Großstadtkindes eine alltägliche Rolle spielen.

Man denkt unwillkürlich an die Bilder, die uns Käte Kollwitz mit naturkritischer Eindringlichkeit, heimlich füllter humorvoll, bitter und — verhöhnt gegeben haben. Und unsere politisch
bewußten proletarischen Frauen? Vor Jahren schon hat sie mühsam ihre Mitleiden gepaßt, schon sie der Tagebraunen flieht Menschenfleer mit schweren Zeitungspanen und Frühstückseidnern durch die Straßen eilen. Und sie wissen, daß die kapitalistische Kinder ausbeutung an der Grenze der Großstadt nicht haltmacht, Kinder der Stadt, in ihrer erkannten Erholungszeit und Kinder des flachen Landes arbeiten zu lassen auf den Feldern, wenn sie eigentumlich und sich tiefenmütig. Und die sozial-demokratischen Frauen begriffen, daß es kollektives Handeln sein muß, mit dem man diesen Kindern hilft. Sie werden es damit begrüßen, daß ihnen von ihren Müttern ein zusammenfallendes Bild ihrer Anzeige gegeben wird, einer Anzeige, die sie sich selbst aus innerem Drang täglich weiter teilen. Denn sie wissen es:

Wir sollen und wollen der Entwicklung nicht fatalistisch gegenüberstehen. Der bürgerlichen Ideologie mit ihrer Natur Autorität muß sich ein neues Bewußtsein vom Kind und seiner Persönlichkeit gegenüberstellen. Die Individualerziehung muß bewußt durch eine Gemeinschaftserziehung ersetzt werden, an der das Proletariat, vor allem aber auch seine Frauen und Mütter, den überwiegenden Anteil hat.


Wenn in diesem Buch der glückliche Erfolg unternommen worden ist, dem interessierten Leser die heutige Umwelt des Kindes — den wichtigsten Erziehungsfaktor überhaupt — aufzeigen, so haben wir der Verfasserin dafür zu danken, daß sie uns dadurch unsere Aufgabe so wunderbar erleichtert. Ich richte hier besonders das Wort an die Arbeiter und ich wünsche vor allem, daß die Frauen und Mütter der arbeitenden Klasse sich der Hilfe dieses Buches bedienen.

In jedem Kind steht schon ein großes Stück seiner sich später entwicklungenden Persönlichkeit. Und unbewußt gibt uns jedes ge- fund, veranlagte Kind schon das Verstehen, einmal ein hand- handeln, ein arbeitender Mensch zu werden. Die Erfahrung vor dem, was da vor unseren Augen wird, muß uns ganz erfüllen. Wer von uns, und sei es nicht leibsk Vater oder Mutter geworden, könnte die Verpflichtung ablehnen, den tragend ins Leben sehenden Kindern dazu zu helfen, selbstständige unter projecting Menschen zu werden, die sich einmal mit bewusster Verantwortung der Gemeinschaft einreißen und sich handelnd und mitfühlend in Recht und Glied stellen. So nur können wir han- deln, soll die Demokratie sich fortentwickeln und einen sozialen Ausfall erhalten.

Marie Juchacz.

Berlin, im Januar 1929.
Die proletarische Frau und ihre Erziehungsaufgabe

Die Familie als Erziehungs- und Bildungsgemeinschaft in früheren Zeiten


Ende des 18. Jahrhunderts waren bereits an 100.000 Frauen und 80.000 Kinder in den Spinnereien, Weberereien und Druckereien Englands und Schottlands beschäftigt. 1)


So jung ein Kind auch war, es wuchs in diesen Produktionsprozeß so natürlich hinein, daß es seine Teilnahme an diesen Arbeiten von den frühesten Jahren an als Selbstver- ständlichkeit anfaßt. Alles Leben interessierte das Kind, und wenn es die häuslichen Tätigkeiten erst nur als „ rejoice von Vater und Mutter“ ausübte), so wuchsen doch Selbständigkeit und Verantwortung in täglichem Tun, in steter Pflichterfüllung. Schon das Dreijährige legte mit Hand


In der Kriegszeit mußten wir, ausgedrungen zu dieser Produktionsform, litten.


an, wenn es galt, den Hütern Ritter zu bringen oder Holz zur Feuerung herbeizutragen. Mit steigernder Kraft ergriß es neue Arbeiten, und da alle Berufsschulen einfach und durchsichtig und im fastlichen Verständnis angepaßt waren, erwartete es sich grundlegende Verbesserungen und Einführung. Sie waren sehr und unverlierbar, denn sie waren durch Selbständigkeit in einem natürlichen Lebens- freis geworden. 3)


Die Familie der Gegenwart

Die Wirtschaftslage der proletarischen Familie in ihrer erziehlichen Auswirkung


Die Ware wird heute von der Familie fertig gefälscht. Ursprung und Erziehung bleiben dem Kinde fremd: die Milch stammt aus dem Milchladen, Kartoffeln, Gemüse und Obst aus der Markthalle. Es fehlt tangend Herkunftseiten in den Schulaufgaben, aber es weiß nicht, wo sie hergebracht worden und wie viel Arbeit zu ihrer Erzeugung und Verarbeitung gehört. Es kann die Dinge nicht be-


12


8) Die sozialen Bedingungen 1904 lief das Wort: „Kauf, Gewerkschaft und Erziehung sind die drei Säulen der Arbeitserziehung“.

9) Vgl. V. Röppel, Schule und Jugendbeteiligung der Familienziehung.


13) Vor 150 Jahren glaubte man in den bürgerlichen Kreisen, es sei möglich, diese heilige Mutterkraft wieder zu lösen und der Erziehung dienstbar zu machen. Man überseh dabei, daß die geschichtliche Situation heute anders ist als damals. Abgesehen davon, daβ die naturgegebene Erziehungskraft selten ist und für die wenigsten Mütter in Ermangeln genommen werden kann, wird jede Lohnarbeit, die dem niedrigsten Lohn gehörig ist, Kind zu füttern, unerreichbar und gesellschaftlich verbreitet wirken. Außerdem nimmt auch die Arbeitnehmehaftigkeit der Erwerbsarbeit zu. Die Frauen drängen in wachsendem Selbständigkeit zu einem Berufe hin. Sie wollen ihn ergreifen auch um ihrer selbst willen. Denn sie fühlen:

Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit, Armut und Krankheit erfordern es als ProletarierIn. Da wird es entweder stumpf in der Trümmer des Daseins, oder es lädt bitter über die Moral, die Kirche und Schule ihm predigen, denn es fühlt sich verraten von einer Gesellschaftsordnung, die vorbei, sich auf Menschenliebe zu gründen.

Die einzelne proletarische Familie kann es kaum hindern, daß ihre Kinder ‚hungrige Kapitalisten‘ werden. Wenn sie ihren wirtschaftlichen Aufstieg will, so muß sie sie sogar forzieren, kapitalistisch, und das heißt unmoralisch, zu verkaufen und zu handeln. Kant’s kategorischer Imperativ — auf den sich der ‚ästhetische‘ so gern beruft — ‚handelt so, daß die Maxime deines Handelns jedezeit zum allgemeinen Gesetz werden kann‘ — hat im kapitalistischen System eine Geltung. Dagegen hebt mehr das Pestalozzi-Motiv: ‚Imumpf des Elends wird der Mensch fein Mensch.‘ Das Elend kann den Menschen nicht nur stumpf und teilnahmslos für kein eigenes Geschick und das aller anderen Menschen machen, es kann ihn auch zum Verbrechen treiben. Es sind häufig die intelligente, sicherlich die willensstarken Proletarier, die ihr eigenes Geschick und das ihrer Klasse bewußt und unbewußt durch Verbrochen an der Gesellschaft, die sie sichloben sich, rächen.


1) Dr. M. Gumport: Gesundheitsstörungen bei Kindern, aufschlägen der deutschen medizinischen Wochenschrift 1924, Nr. 7, Verlag Georg Thieme Leipzig.


S. n. den Aufsatz ‚Kinderschutz der Stadt Wien‘ im Vorwärts vom 16. 7. 29, der einen aufwendigen Weg zur Befriedigung der Gesundheitsanforderungen der Kinder weist.

Marthrum der proletarischen Mutter ausgebrochen, aller Gram, aller Bitterkeit, ihrer Freudlosigkeit, ihrer Stumpfsinnigkeit, deister Zufriedenheit, dem Kind im Innern der Natur. Was das dem Kind in Stille und Samen mitgegeben werden, das ist oft genug sein Schicksal, nicht nur in körperlicher, sondern auch in seelischer Beziehung. Ob man der Anlage oder der Erziehung die größere Wirkung zuspricht, das ist nicht so wichtig, als daß man sich bewußt ist, daß tatsächlich 2:1 Wände das Schicksal des Menschen bestimmen und wo es in der Hand haben, die Verhältnisse oder das Milieu des Menschen zu gestalten. „Soweit ich sehe,“ sagt PestoZy, „die Umstände machen den Menschen, aber der Mensch macht auch die Umstände.“

Es ist notwendig, in jedem Menschen die Verantwortung der kommenden Generation gegenüber zu wachen. Denn jeder Mensch, der bewußt oder unbewußt, durch sein Tun und sein Lassen, nach mehr durch seine Wesenheit auf die Menschen ein und ist dadurch Erzieher und Lebensgestalter. Insonderheit die Eltern tragen nach viel zu wenig Verantwortung für das Wesen ihrer Kinder. Und wenn sie Verantwortungspflicht haben, so geht sie meist nach der falschen Seite hin: sie wollen die Kinder nach ihrer Bildung formen! Allerdings wird die verantwortungsbewußte Proletariermutter eine gelehrte Empfindlichkeit ihrer Lage gegenüber erhalten, aber der Weg durch diese Bitternis ist nötig, um die revolutionäre Kraft der Seele zu wachen, ohne die eine Veränderung dieser Lage unmöglich ist. Erziehen heißt: Seelen aufzuweisen, Seelen revolutionieren.


22) Vgl. dazu die proletarische Wohnungsnot im Zeitalter des Krieges vom 20. 3. 25, der Beispiele aus Niedersachsen bringen.
oft genialer Selbsthilfe, Treppen und Flure als Spielplätze bewusst, wird vom Haussinn geformt. Das Kind, das sich in öffentlichen Anlagen ein Spielkleid auswählt, wird von der Polizei erpresst. Es bleiben die öffentlichen Spielplätze und Schrebergärten. Aber sie sind in so relativ geringer Zahl vorhanden und häufig so ungünstig gelegen, daß sie für das Gesamtproletariat heute noch wenig ins Gewicht fallen.


28) J. Rute, Mind in the Nave of the Kindchart; „Spiele auf den Treppeinnissen“ in Göhr.“ Catway: Münchinen.


Für die große Verbreitung der Kinderarbeit ist wahrscheinlich ihre Bedeutung für die Produktion als Ertrag schließer Gelegenheitsarbeiter weniger ausschlaggebend als ihre Rentabilität in dem ganz bestimmten Sinne einseitig- schränkter Benutzungsmöglichkeit: der Tatäch, daß sie, im Gegenst zu allen anderen Berufen, mit Ausnahme häuslicher Dienste, bisher keine gesetzliche Beschränkung glich; aber, soweit es sich um fremde Kinder handelt, keine andere Beschränkung als die der voraussichtlichen Landarbeitserziehung für erwachsen Erwerber. Die Kinder sind für die Landwirtschaft ganz besonders, während die Ge- werbeordnung in Fabriken oder gleichgestellten Anlagen ihre Beschäftigung unter 15 Jahren nur gestattet, wenn die Kin- der nicht mehr zum Schulschlag verpflichtet sind. Kinder unter 14 Jahren dürfen nicht über 8 Stunden, mit mind- destens halbstündiger Pause, nicht vor 6 Uhr morgens und nach 8 Uhr abends und nicht an Sonn- und Feiertagen be- schäftigt werden. Der Ausschlag der Schulindem von der Fabrikarbeit bedeutet in ländlichen Industriebeziehungen natur- gemäß deren Zahl in die ungeschätzte Landwirtschaft.


20) Von der Verf. gesetzlich gegründet.


Die Landflucht der schulentlassten Jugend ist nichts anderes als Landwirtschaftsflucht, bedingt durch die unflichbare Kindheit, die die Kinder durchgemacht haben. Die Tragödie liegt darin, daß nun diese Landflucht wieder vermehrte Kinderausnützung erzeugt.


20) Die Kinderschutzausriistung.

Dr. N. B., „Lustige in „Mutter und Kind“, Nr. 8 und 9, 1925.
Dr. H. L., „Lustige in „Kindergarten“, Nr. 7 und 8, 1925. Christus in Namen, Leipzig.

Die Beimischung in der deutschen Textilindustrie, Berlin 1926. Verlag: Textil-

Vergessen in Berlin 1926, S. 54.
gen dann die leuchtenden silbernen Augen am Weihnachtsbaum des Arbeitgebers, der aus Frauen und Männern Kinderfamilien Gewinn zog, den Gewinn, der ihm ermöglichte, das Fest der Menschenliebe unter dem geschmückten Tannenbaum zu feiern.


Die Gegner haben, wie die Erfahrung gelehrt hat, die weiteren Ausdehnung der Kinderarbeiterarbeit nicht verhindern können. Denn einmal ist die Kindertschulgesetz zu eng

---

* 11) Alkohol: Kindertischschwerpunkt der Pflegebehörden.

Am 31. 7. 1925 hat der Reichstag eine Novelle zum Kinderschutzgesetz über die Mitwirkung von Kindern bei Gewerbeaufnahmen angenommen. Grundätzlich dürfen Kinder jetzt nicht mehr zu Nichtspieltagen aufgenommen werden, in Einzelaufnahmen sind unter bestimmten Bedingungen Ausnahmen zugelassen. Diese Novelle ist mit Freuden begrüßt worden, weil die Kinder gerade bei solcher Beschäftigung seltener oft schweren Schäden erlitten.34

Vermitteln die Mütter die Kinder ausgesetzt, die im jugendlichen Alter zu Tändlerinnen ausgebildet werden. Hier spielt die Eigentum an der Mutter eine große Rolle. Sie sind diejenigen auf die Gasse ihrer Töchter, und ihre Phantasie, genährt durch Schundliteratur im älteren und älteren Sinne (Baudruch, Starke-Mahler-Romane) gaukelt ihnen eine „belles“ Zutaten vor. Soll es so sein werden auch in Zukunft. Die Kinder haben gewiß eine Handhabe gegen solche „Ausbildungen“ vorgegen.


34) Vgl. Dr. K. Mende: Generell liche Kinderarbeit. In „Kindergarten“, März-Fest 1926.
37) Die Stellung der Familie zu den Erziehungstatsachen und Erziehungsproblemen

Die elterliche Nebengewalt der Mutter unterscheidet sich dadurch von der Gewalt des Vaters, daß die Mutter nicht gleichzeitig Vertreter des Kindes ist, nicht Vermögensverwaltung und Aufsicht am Kindesvermögen hat, und daß bei Meinungsverschiedenheiten zwischen den Eltern die Meinung des Vaters vorgeht. (B. G. B. § 1634.)


Die Mutter ist neben dem Vater die elterliche Gewalt aus. Da aber bei Meinungsverschiedenheiten die Verfassung des

Baters entscheidet, gilt also ihr Willen nur dann, wenn er sich in Übereinstimmung mit dem ihres Mannes befindet. Selbst nach dem Tode des Vaters, mit dem die Mutter die volle elterliche Gewalt erlangt, tritt sie tatsächlich nicht in die vollen Rechte des Vaters ein. Schließt B. die Mutter eine neue Ehe, so verliert sie die elterliche Gewalt und hat nur das Recht und die Pflicht, für die Person des Kindes zu sorgen. Zur rechtlichen Vertretung des Kindes ist sie dann nicht mehr berechtigt. (B. G. B. § 1897.) Auch bei Auflösung der neuen Ehe tritt ihre erloschene elterliche Gewalt nicht wieder in Kraft. Sobald ruht die Gewalt der Mutter, so lange sie sich noch minderjährig ist. Sie hat in diesem Fall das Personenfürsorgegesetz ohne die Vertretung des Kindes; das Kind erhält einen Vormund, der in der Ausübung des Personenfürsorgevertrages der Mutter zur Stelle steht. Endlich besitzt das Gericht der Mutter auf ihren Antrag, an Übernahme des Vaters oder aus besonderen Gründen einen Beistand (B. G. B. § 1857), der die Mutter bei der Ausübung der elterlichen Gewalt unterstützt."

Die wachsende Zahl der Ehescheidungen bedeute auch für die Kinder ein verschärftes Martyrium. Öft wird es fünf Jahre, also ein unzulässiger Zustand zur Ehescheidung führt. Alle die Bürger, die in Festen, heiteren Kämpfen, Bewältigungen, bis zu Mittag stellung, Dreimensionalen, Unterschieden werden von den Kindern teils bewegt, teils unbewegt, immer aber mit aufnahmefähiger Seele miterlebt. Das findet Belastungs- proben für die jugendliche Seele, denen sie nicht gewachsen sein kann: Der erzeugte Schaden zeigt sich meist erst später in Unruhe und Rasochkeit der Seele — sie hat ihren inneren Halt verloren — sie zeigt sich in Irre und Spott- lust, bei der aber das eigene Herz blutet. Menchenleid

und Menschenfreude werden diesen Menschen unvergleichlich, sie haben gelernt zu zerschlagen und zu verleugnen, aber nicht zu helfen.

„Leben die Eltern getrennt, so kann der Vater bis zur Scheidung die Herausgabe des Kindes sogar von der Mutter fordern.“ (B. G. B. § 1632.)

Das Geschäftsmäßigkeit der Kinder muss verlegt werden, wenn auf Grund dieses Paragraphen das Kind von der Mutter brutal losgerissen und einem Vater zur Erziehung überantwortet wird, der gerade durch seine Schuld die Familienzusammenhängen zerstört hat.

„Nach der Scheidung steht das Verhältnis der Eltern nicht für schuldig erklärten Erstellt zu sein, beide schuldig, so erhält die Mutter die Sorge für die Töchter und für Söhne bis zu 6 Jahren, der Vater nur für die Söhne vom 6. Jahre ab.“ (B. G. B. § 1635.) Nehmen wir also an, dass beide Eltern sich des Gesetzes schuldig gemacht haben, so bleiben ihnen trotzdem die Kinder zur Erziehung; denn die Familie ist, nach der Meinung der Gesetzgeber, trotz allem die beste Erziehungsgemeinschaft.

An diesen Gegen der bürgerlichen Welt wird uns die Verbindung von Politik, Recht und Erziehung deutlich. Wir erkennen die Notwendigkeit, um die Frauen und die Kinder politisch zu arbeiten, um ihnen auf diese Weise das gelende Recht zugunsten einer besseren Erziehung umgestalten zu können.

Auswirkung bürgerlicher Ideologien in der proletarischen Familie

Es ist wirtschaftlich und psychologisch erforderlich, dass der sozialziehende, soziale, soziale Sozialen, um die Kinder der Welt entnimmt, in der sie heimwachsen möchten. Was gelten ist die Glaube: Recht, Bildung und gute Sitten sind unentbehrlich. Und wenn auch der Proletarien dies theoretisch oft ablehnen, so sieht er doch praktisch die Konsequenzen aus dieser Ansicht. Der bunte Drang, aus seines burschen Gewissenspflaute herauszukommen, die eigene, noch ungezähnte Arterlebniskraft, die Unfähigkeit der Weltwirkung, all dies ergibt eine tiefe Zierlichkeit.

Die geringe Schärfung des weiblichen Geschlechts ist bedingt durch die Vorbereitung des Mannes im Männertum.


Die herrschende Geschlechtsverhältnisse wirkt sich auch schon im Kleinfingeralter aus. Eine eigengewordene Sittlichkeit erlaubt man höchstens den Jungen. Er ist der Stolz der Familie. Er darf sich Ungezogenheiten erlauben, denn die weiblichen Selbständigkeit, „natürlich“ eine spezifisch männliche Tugend! Der Junge hat die Freiheit, sich körperlich aus-


gleich aber ein starres Festhalten an den überkommenen religiös-störfischen Formen und Sitzen. In den Kreisen des großstädtischen Proletariats, dort, wo der aufgelaste Gewerkschaftler das Feld behauptet, zeigt sich eine andere, psychologisch interessante Einstellung: diese Jugend hat überhaupt kein Verhältnis mehr zur Religion. 2) Und das ist verständlich: denn das Leben, das diese Jugend lebt und lebt muß, und der Kampf um die natürlichen Daseinserlebnisse, der Kernpunkt dieses Lebens ist, steht im stärksten Widerspruch zur irrationalen Gedanken- und Gefühlswelt, auf der alle Religion beruht. Und wie die Praxis der allererstlichen Kirche sich auswirkt, das erfährt diese junge Jugend an jedem Tage ihres Daseins, da sie hungern und durchen muß, wertlos und fehlfrei, indes andere Kinder im Uberfluss schweben. Das erfährt sie, lobend sie älter geworden, wenn sie mit sofernem Blick hineinschaut in Wirtschaft, Politik und Pädagogik. Da erkennt sie, daß die Kirche ein wichtiger Faktor unter vielen anderen darstellt, und daß durch sie und in ihr das Recht der Stärkeren — und nicht Menschenrechte und Freiheit — noch heute der Welt regiert. 3)

Daß die Kirche ihre Hauptsache dort entfaltet, wo die Menschen in sozialer Unfreiheit leben, muß gerade uns Frauen zu denken geben. Sicherlich führt die wirtschaftliche Abhängigkeit auch zur politischen Unabhängigkeits. Aber der wirtschaftliche Schuld hat, wenn er sich starkst, die Möglichkeit, sich innerlich aufzulösen. Wird aber schon das Kind in sozialer Abhängigkeit hineingewachsen, wie es auch heute noch durchweg bei den Mädchen der Fall ist, so wachsen Frauen heran, die jeder kirchlichen und staatlichen Autorität zulagen sind, ja, sich unter ihr am wohlsten fühlen. Wer also echte Sozialistin ist, sollte gerade auch aus dieser Erkenntnis heraus für die Bestreitung des welbischen Geistes in der Kirche und der staatlichen Autorität eintritt. Die reaktionäre eingeschränkte Frau bilde eine große Gefahr für das Gesamtproletariat. Der einzelne Proletarier, in vollster Berufung der psychologischen Situation, läßt sich in die reaktionäre Kirche zu, wenn sie ihm politischen Machtabdruck tut, es ungeachtet ihrer Einstellung, wenn sie ihm als Untertanenstar in seinen


Erziehungsgemeinschaften der Zukunft und der Einfluß der proletarischen Frau auf sie


Wen unter den Müttern und Ältesten eine natürliche Anlage zur Erziehung besitzt und sie ihre Liebe und Sorge über das eigene Kind hinaus auch anderen Kindern zuwenden möchte, soll in diesen Zeiten eine Wissensfrage finden. Aber nicht als Vater und Mütter, es sei denn im geistigen Sinne, sondern als Menschen, der Verständnis besitzt für Freude

* Paul Dörrie: Die Produktionszucht als Kosten und Erfolg.

** H. Kücher: Die Glieder des proletarischen Kindes. In Darm products (Büchsen) Friedewald.)


damalige Zeit revolutionären Zweck verbandt er es, daß sein Lebenswerf, der Kindergarten, von der Regierung verboten wurde, und zwar mit der Begründung, er zeichne die Kinder zum Sozialismus und Atheismus."


An manchen Orten hat man den Beruf gemacht, Arbeitermütter zu wechselnden Zeitung von Kindergärten heranzuziehen. Die größeren Berichte, die mir bekannt wurden, sind scharf gescheitert. Männerhaft allein be


sorge dem einzelnen Kindteil gegenüber.


—


reichen Befehl vom Hausmädchenhause, Prämienhause oder Hausvagantin, oder durch eine Hauswirtschaft, Aufnahmeprüfung vor der Aufnahme ins Seminar.

Die pädagogische Proviant braucht als Erziehende und Lehrende das männliche Geschlecht ebenso gut wie das weib- liche. Denn es gibt keine Lebhaftigkeit, die nur vom Mann ausgelöst werden kann, und es gibt keine Erziehertätigkeit, die nur eine Domäne der Frau darstellt. Daß die pflegerische Arbeit am Säugling mehr der Frau als dem Manne liegt, ist zwar heute höher, aber solche Tätigkeiten dürfen uns, die wir den Gelehrten der Entfaltung vertreten, nicht dazu führen, Grenchlen aufzurichten, die einem aufstrebenden Geschlecht den Weg verlegen.


Anbauten des Schulgebäudes, Reinigung, Heizung, Besichtigung der Schule; Schulgarten, Wälder, Räume, Bandminat, Schuhboden u. a. m.

Klassenuntersuchungen; unternehmerische Mitarbeit, Stundenplan, Hausaufgaben, Schulversorgung, körperliche Ausbildung, Kampf gegen Sabotage der Grundschule. Schulführungen, Schulart und Schulwörterkunde; Lehrer- und Lehrmittelfreistellung; Schulverwaltung und vieles andere."

Dr. Gumper2) weist auf besonders wichtige hygienische Aufgaben der Elternbeiräte hin: "Einführung periodischer Besichtigungen der Eltern über Volkstheater, wie Tuberulos, Sepsis und durch die Schulzüge. Einführung von obligatorischen Kuren"


Für Lehrer und Erzieher über Fragen der persönlichen und sozialen Hygiene, Krankheiten des Kindesalters, Tuberkulose und Geschlechtskrankheiten."


Die Kinderfreunde-Bewegung ist in den letzten Jahren mächtig gewachsen. Der Reichsarbeitsgemeinschaft findet heute angeblich: 374 Ortsgruppen mit 2500 Kindergremien, in denen 100.000 Kinder bereit stehen; weiterhin 500 ehrenamtliche Helfer und Helferinnen und 35.000 Mitglieder in Erziehungsvereinen. Anfänglich sammelte man die Kinder mehr oder weniger regelmäßig in fremden Räumen. Heute ist die Tendenz erkennbar, möglichst eigene Heime zu schaffen. Die Kinder sind in Elterngruppen gespalten, unter ihnen nehmen die "Roten Fächer" eine besonders verantwortungsvolle Stellung ein.

Im Jahre 1927 wurde eine neue Form gesellschaftlich-demokratischer Erziehungsarbeit in der Kinderorganisation Seeflampe erarbeitet. 2300 Großstadtkinder lebten vier Wochen lang in einem Zeltlager in freier und

7) Reichsarbeitsgemeinschaft/ Berlin Bü 6, Inhaber: 3
8) S. Zeitschriftenverzeichnis am Schub dieses Heftes.
9) Der "Kinderfreund", Verlag zum Vorwärts, Verlag Vorderzeit/ Be rlin Bü 6, 6,


Die Richtung der Kinderfreunde-Arbeit ist bestimmt. Die nächsten Anforderungen für Inhalt und Organisation sind:

Beginn der pflegerisch-erziehenden Arbeit spätestens im 3. Lebensjahr des Kindes; Gründung eigener Heime: Sängerscheime, Krippen, Kindergärten, Logen- und Künstlerheime und Logen- und Künstlerheime; Unabhängigkeit des inneren Aufbaus; Aufbau größerer Kinderabteilungen in kleine Gruppen; Besinnung der Kinder durch weibliche und männliche Heiler, so daß beide Geschlechter auf beide Geschlechter einwirken; Abstufung der unbefolgten, nebenanständigen Arbeit durch besoldete Berufsausbildung: sanitärpflegerische, psychologisch-pädagogische und technisch-werkstattliche Berufsausbildung in Seminaren und so weiter.


** Gedenken: Die Aufgaben der Kinderfreunde. Reichsblattensehrift. SW. 68.
naren; weitere Heranziehung des Eidnenelement (Eltern, Arbeiter, Handwerker usw.); stärkere materielle Unterstützung durch die Partei bis zur Ablösung durch die (soziale) Schutzsteuer."


Die Frau ist konstitutionell sitte und Tradition, und es fegt die Gefahr nahe, daß sie diese Eigenschaft ihren Kindern mitgeben, weniger durch Vererbung als durch Erziehung. Dieser Lage muß sie sich bewußt sein, um gegen jahrhundertealte Knechtschaft ankämpfen zu können. Ihre eigene Befreiung ist Voraussetzung für die Erziehung des kommenden Geschlechtes.

Die Erziehung ist das Lebensgebiet, auf dem die Frau sich am ehesten zur tatsächlichen Gleichberechtigung mit dem Mann durchringen kann. Denn da diese Tätigkeit weder Liste noch List, noch Gewinn einbrachte, hat ihr der Mann diese Aufgabe schon immer überlassen. Säugling und Kleinkind sind zudem von Natur auf die mütterliche Hilfe mehr angewiesen als auf die des Vaters. Auch bei diesen Tätigkeiten ist die Bewußtsein der Frau notwendig, auf daß sie in den kleinen, täglichen Erziehungsarbeiten nicht leidlos werde, sondern durch volles, verantwortungs- bewußtes Tun dem lernenden Kind entgegenreiche.

Es ist verständlich, dieses Gebiet nur als die Domäne der Frau zu betrachten und den männlichen Eingriff allmählich auszuschalten. Ich hatte dies für falsch. Es handelt sich hier um nicht die bestimmte Aufgaben, an denen beide Geschlechter gleichen Recht haben müssen. Wie groß einmal der Anteil eines jeden sein wird, das können wir der Zukunft überlassen.


Der Sozialismus bricht durch in den Seelen der Menschen.

Die proletarische Frau und Mutter leite ihr Erwachsen.

*) Paul Deiss, „Die ankündige Armut“, Neue Erziehung, Juli 1929.

---

**Allgemein orientierende Bücher zur Erziehungsfrage**


Kant: Das proletarische Kind in der bürgerlichen Gesellschaft. Urania-Verlagsgesellschaft/Jena.


Rühes, Otto: Das proletarische Kind. K. Rogen/München.

Sulhofer, Hedwig: Individualpsychologie und Frauenfrage. Reipartz/München.

Erzählungen, Novellen, Romane und Biographien

psychologisch oder pädagogisch beobachtungswoll.

Brügel, Karl: Der Held im Schatten. Diederich/Jena.
Diderot, Ch.: David Copperfield. Insel-Verlag/Leipzig.
Fischer, Carl: Denkwürdigkeiten und Erinnerungen eines Arbeiters. Diederich/Jena.
Hesse, Herm.: Unterm Rad. S. Fischer/Berlin.

Schäfer, Mitt.: Lebenstag eines Menschenfreundes. Georg Müller/München.

Pädagogische Zeitschriften